

PERSÖNLICH

Ein Internationalist von Adel

Peter Heinrich von Wessenberg – Brückenbauer zwischen grossem Anspruch und kleiner Welt

«Grenzen fliessen» – der Name seines Geschichtswettbewerbs ist sein Credo. Aufgewachsen im Geist der Donaumonarchie, ist Peter Heinrich von Wessenberg oft und gerne dort zu Gast, wo seine Familie ihre Wurzeln hat – auch im Kanton Aargau.

Paul Schneoberger

«Werfen S' ein Hölzlerl, und ich erzähl Ihnen eine Geschichte», sagt Peter Heinrich von Wessenberg. Tatsächlich: Der 65-Jährige ist ein begnadeter Causueur. Wir treffen ihn in St. Blasien im Schwarzwald, das, wie er betont, genauso Bestandteil des einstigen «Vorderösterreich» war wie Teile der Nordwestschweiz. Ob er nun schildert, wie er nach dem Zweiten Weltkrieg in Kitzbühel und in Graz noch mit dem Fluidum der Donaumonarchie aufgewachsen ist («in einem Palais, umgeben von Tanten und Onkeln aus allen Teilen der Monarchie»). Oder ob er sich darüber amüsiert, wie er vor zehn Jahren am Fest aus Anlass des 850-Jahr-Jubiläums der erstmaligen Erwähnung des Aargauer Dorfes Hottwil als Gast in historischem Kostüm der einheimischen Theatergruppe fast die Schau gestohlen hat.

Künstlerisches Flair

Gleich wird er im nahen Kursaal dem Journalisten, Politologen und Kunstsammler Peter Graf Coreth den Preis des Wettbewerbs «Grenzen fliessen» verleihen. Coreth vermittelt im österreichischen Waldviertel nahe der Grenze zu Tschechien die Evolution der Kunst im interkulturellen Vergleich. Träger-schaft des Wettbewerbs ist die Johannavon-Pfirt-Gesellschaft, eine vom Haus-historiker der Familie von Habsburg-Lothringen präsiidierte und von einem wissenschaftlichen Beirat begleitete Organisation. Peter Heinrich von Wessenberg hat sie ins Leben gerufen, um Personen auszuzeichnen, die sich um die Geschichtsforschung und Völkerverständigung verdient machen – über die inneren Grenzen des, wie er sagt, «von



Wohnsitz in Österreich, Wurzeln unter anderem in der Nordwestschweiz: Peter Heinrich von Wessenberg.

CHRISTOPH BUOKSTUHL / NZZ

Napoleon nationalstaatlich zerschnittenen Europa» hinweg.

Das hehre Ziel, das er mit der nach einer Burgunder Herzogin aus dem 14. Jahrhundert benannten Gesellschaft verfolgt, ist es, Plattformen zu schaffen, auf denen aus dem Wissen um die einstige Durchlässigkeit Mitteleuropas Voraussetzungen für ein neues gesamteuropäisches Bewusstsein geschaffen werden. Für ein Bewusstsein, das, wie er sagt, weniger materiell geprägt sein soll als die heutige EU. Bevor sich von Wessenberg diesem Anliegen verschrieben hat, war er, der mit seiner Frau im niederösterreichischen Alpenvorland wohnt, für Medien, Wissenschaft und den Europarat tätig. In der Tradition

seiner Familie hätte von Wessenberg entweder Diplomat oder Offizier werden müssen, erläutert er in jenem gepflegten Hochdeutsch, dessen sich die Eliten der österreichisch-ungarischen Monarchie bedient haben müssen. Sein Interesse galt jedoch früh dem Malen und dem Schreiben. So verfasste er nach Stages unter anderem in der Bavaria-Filmstadt und beim Österreichischen Rundfunk parallel zu seinen Tätigkeiten an der Universität Innsbruck und in Strassburg Drehbücher für Hörspiele.

Schlüssel zum Rebhüsl

Der Slogan «Noblesse oblige» trifft auf Peter Heinrich von Wessenberg nicht

nur zu, was seinen Habitus angeht, sondern auch in Bezug auf die intensive Auseinandersetzung mit den Orten der Vergangenheit seiner Familie. Wie die Habsburger hat sie ihre Wurzeln unter anderem im heutigen Aargau.

Wessenberg, der auf den Titel eines Barons gerne verzichtet, hat den Faden dorthin, insbesondere in das stille Mettauertal, wieder aufgenommen. Er nimmt an gesellschaftlichen Anlässen teil, und mittlerweile hat er auch Zugriff auf den Schlüssel zu einem Rebhüsl an den Abhängen der Erhebung, die seinen Namen trägt – des Wessenbergs. So treffen ein grosser europäischer Anspruch und eine kleine Aargauer Welt aufeinander.